

Hochwürdiger Herr Domdekan Dr. Meier,

Hochwürdiger Herr Domkapitular Monsignore Dr. Hacker,

sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hauptabteilung II Seelsorge,  
Pastorale Grunddienste und Sakramentenpastoral,

sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der katholischen Verbände!

Der Diözesanrat, insbesondere der Sachausschuss „Land“ hat das Konzept „Kirche und Kommune – gemeinsam für soziale Gemeinden“ in den Dekanaten vorgestellt und hat das Thema so direkt in die politischen und in die Pfarrgemeinden getragen.

Über den Inhalt der Veranstaltung sind Sie bestens informiert und haben bereits an einzelnen Themen weitergearbeitet.

Mit der Einladung zu den einzelnen Dekanatsveranstaltungen wurde an die Pfarrgemeinderäte, Pastoralräte, Dekanatsräte, Kirchenpfleger und Bürgermeister ein Fragebogen verschickt, der beantwortet mit der Anmeldung zurückgeschickt werden sollte.

Die Fragen lauteten:

- 1) Welcher Gedanke kommt Ihnen persönlich in den Sinn zum Thema „Kirche und Kommune – gemeinsam für soziale Gemeinden“?
- 2) Wo gibt es in Ihrer Gemeinde bereits eine Zusammenarbeit zwischen Kirche und Kommune? Welche einzelnen Maßnahmen oder Projekte laufen hierzu oder sind geplant?
- 3) Wie können Ihrer Ansicht nach Kirche und Kommune noch enger zusammenarbeiten? Was ist notwendig, damit es hierbei vorangehen kann?
- 4) Wie könnte Sie der Diözesanrat in dieser Hinsicht unterstützen?

Ich werde mich in meiner kurzen Ausführung auf die Fragen 3 und 4 konzentrieren.

Wie können Kirche und Kommune noch enger zusammenarbeiten? Was ist notwendig, damit es hierbei vorangehen kann?

3 wesentliche Aspekte haben sich hier herauskristallisiert:

- Kommunikation; - Begegnungsräume; - Nachbarschaftshilfe

Kommunikation bedeutet einerseits regelmäßige Gespräche zur Erörterung gemeinsamer Ziele, Planungen, Probleme und Handlungsnotwendigkeiten, auch um Parallelangebote zu vermeiden.

Andererseits wird zwischen Pfarrei und Kommune eine Kommunikation auf Augenhöhe gewünscht, d.h. nicht nur gemeinsames Arbeiten sondern auch gegenseitige Wertschätzung.

Wo noch keine Begegnungsräume vorhanden sind, müssen diese geschaffen werden.

Nachbarschaftshilfe muss organisiert werden evt. auch mit geringfügiger hauptamtlicher Unterstützung.

In den Bereich der Nachbarschaftshilfe fallen z.B. Fahrdienste zum Arzt, Einkaufen usw., kleine handwerkliche Hilfestellungen, kurze Betreuungen für Kinder oder pflegebedürftige Menschen ...

In diesem Zusammenhang sind auch die vielen Ehrenamtlichen in den Pfarrgemeinden ein wichtiger Faktor für die politischen Gemeinden.

Immer wieder kam jedoch die Frage auf: Wo bleibt die Kirche bei der Nachbarschaftshilfe?

Anknüpfungspunkte für das Seelsorgeamt und die pastoralen Grunddienste

Sind: - Stärkung der Ehrenamtlichen durch Fortbildungen in speziellen Fachbereichen z.B. Senioren-, Jugend- oder Behindertenarbeit.

- Die Ehrenamtlichen sprachfähig machen (Leitungskurse ..)

Anknüpfungspunkte für die Verbände sehe ich im Bereich der Jugendarbeit, (BdkJ), katholischen Frauenbund, Bildungsarbeit, Landvolk ....

Prinzipiell wäre es wünschenswert, dass sich alle Verbände ganz konkret vor Ort einbringen!!!

Auf Diözesanebene und überregional wird im Verbandsbereich sehr effektiv gearbeitet. Bereits auf Dekanatssebene vermisse ich als Dekanatsratsvorsitzende die Vertreter der Verbände und deren Erfahrungen.

Auf der Ebene der Pfarrei ist zumindest in der Gegend aus der ich komme, kaum noch Verbandsarbeit zu erkennen.

Als Vorsitzende des Diözesanrates ist es mir sehr wichtig, dass der Diözesanrat den Kontakt zur Basis sucht, den großen Schritt auf die Basis der Gläubigen in der Pfarrgemeinde hin macht.

So hat sich die 4. Frage darauf bezogen, wie der Diözesanrat auf dem Weg zu einer guten Zusammenarbeit zwischen Pfarreien und Kommunen unterstützen kann.

Die Vorschläge bzw. Wünsche an den Diözesanrat reichten von

- Der Weitergabe von Ideen, Anregungen und Erfolgen,
- Organisatorischer Unterstützung (Projektmanagement),
- Weiterbildungsangeboten, Öffentlichkeitsarbeit, Fachreferaten,
- Unterstützung bei der Kommunikation der Pfarreien mit der Diözese,
- Bessere Vernetzung zwischen PGR, Dekanatsrat und Diözesanrat,
- Konzepte für die Gewinnung von Ehrenamtlichen bis hin zu
- Finanzieller Unterstützung.

Das sind weitreichende Erwartungen, die der Diözesanrat so teilweise gar nicht leisten kann.

Für den Diözesanrat war es sehr wichtig in die Dekanate zu gehen, um zu erfahren, was vor Ort passiert.

Offensichtlich wurde das Problem, dass der Informationsfluss nur bedingt vom Diözesanrat über den Dekanatsrat zu den Pfarrgemeinderäten erfolgt.

Wir wissen, dass in den Pfarrgemeinden vor Ort unheimlich viel ganz konkret geleistet wird. Damit diese Arbeit auch weiterhin so effektiv ist und auch vernetzt werden kann, ist es notwendig Hauptamtliche, d.h. die Gemeindeentwickler mit ins Boot zu holen.

Es wäre wünschenswert, dass die Gemeindeentwickler auf die Pastoralräte zugehen und sie von dieser Ebene aus zumindest anfangs bei der Zusammenarbeit mit den Kommunen unterstützen, damit nicht eines Tages die Kirche einen ihrer 4 Grunddienste, nämlich die Diakonie, gänzlich an den Staat abgibt und so immer mehr aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwindet.

*Hildegard Schütz*  
Diözesanratsvorsitzende